

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Ercheint:  
Mittwochs und Sonnabends  
früh 8 Uhr.

Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 1/2 Mark.

Inserate  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpus-  
Zeile berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstags und Freitags Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für

Königsbrück: bei Herrn Kaufmann  
R. Escherich. Dresden: Annoncen-  
Bureau's Haasenfein & Vogler, In-  
validentenkass., W. Saalbach. Leipzig  
Rudolph Rosse, Haasenfein  
& Vogler. Berlin:  
Centralannoncenbureau für  
sä m t l i c h e deutsche Zeitungen.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliebig oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Mittwoch.

N<sup>o</sup> 37.

8. Mai 1878.

Für das den Gebrüdern Johannes Georg und Richard Bruno Dorsdorf hier zugehörige, Erbtheilungshalber zu veräußernde Hausgrundstück sammt Garten Nr. 199 des B.-G. sub Fol. 127 des Grund- und Hypotheken-Buchs für Pulsnik, ist die Summe von 20764 M. — als Kaufpreis geboten worden.

Im Interesse des noch unmündigen Mitbesizers dieses Grundstücks ist

der 10. Mai dss. J.

als Mehrbietungstermin anberaumt worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche ein höheres Gebot zu thun gemeint sein sollten, andurch geladen, gedachten Tages Vormittags vor 12 Uhr an hiesiger Gerichtsamtstelle zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und hiernach weiterer Verhandlung sich zu gewärtigen.

Pulsnik, am 1. Mai 1878.

Das Königliche Gerichtsamt  
Jahn.

4 10

Erbtheilungshalber sollen die zu dem Nachlasse des Mühlenbesizers Carl Friedrich August Schöne in Lichtenberg gehörigen Grundstücke, als:

1., das Mühlengrundstück sub Fol. 86 des Grund- und Hypotheken-Buchs für Lichtenberg und

2., das Wiesengrundstück sub Fol. 210 desselben Grund- und Hypotheken-Buchs,

welche Grundstücke und zwar

zu 1., auf 16985 M. — und  
zu 2., auf 435 M. —

gewürdert worden sind,

den 16. Mai dss. J.

freiwillig an Ort und Stelle versteigert werden.

Kauflustige werden daher geladen, gedachten Tages Mittags vor 12 Uhr sich im Nachlass-Mühlengrundstücke zu Lichtenberg einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen und hiernach des Weiteren zu gewärtigen.

Die ungefähre Beschreibung der Kaufsobjecte, die Substitutionsbedingungen und die auflastenden Oblasten sind aus den Anfügen der im Ziegenbalg'schen Gasthofe zu Lichtenberg und an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlägen zu ersehen.

An die Substation wird sich sofort die öffentliche Auction des sämmtlichen Nachlassmobiliars, der Vorräthe und des Inventars anschließen.

Pulsnik, am 29. April 1878.

Das Königliche Gerichtsamt  
Jahn.

6 90 B.

Am 24. und 25. Mai dieses Jahres werden wegen Reinigung der Localitäten der unterzeichneten Behörde nur dringliche und einen Aufschub nicht gestattende Geschäfte erledigt, was zur Beachtung hierdurch bekannt gemacht wird.

Pulsnik, den 2. Mai 1878.

Das Königliche Gerichtsamt  
Jahn.

Anth.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte sollen

den 15. Juli 1878

die dem Schneidermeister Friedrich Gotthold Jentsch in Bretinig zugehörigen Grundstücke, Wohnhaus mit Garten und Feld, Nr. 11 des Katasters, Nr. 193, Nr. 1073 des Flurbuchs und Nr. 167 und 192 des Grund- und Hypothekenbuchs für Bretinig, welche Grundstücke am 30. April 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf zusammen

2876 Mark —

gewürdert worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsamtstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Pulsnik, am 1. Mai 1878.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.  
Jahn.

4 50

Meyer.

## Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Rathsexpeditionslocalitäten werden dieselben

Sonnabend und Montag, den 11. und 13. Mai a. e.,

geschlossen, was hiermit zur Beachtung bekannt gemacht wird.

Pulsnik, am 29. April 1878.

Der Stadtrath.  
Schubert, Brgmstr.

1 80

## Erlaß, den Tanzunterricht betreffend.

Bezüglich der Abhaltung sogenannter Tanzstunden findet sich die königliche Amtshauptmannschaft zu folgenden Bestimmungen veranlaßt:

- 1., Das Theilnehmen am Tanze in Tanzstunden ist nur den Tanzschülern gestattet. Zur Erleichterung der Kontrolle hat der Tanzlehrer ein Verzeichniß der Tanzschüler bereit zu halten, um solches auf Erfordern den revidirenden Ortsbehörden oder Polizeiorganen sofort vorzeigen zu können;
- 2., die Ertheilung von Tanzunterricht hat thunlichst in den späteren Nachmittagsstunden zu erfolgen und darf niemals über 9 Uhr Abends ausgebeht werden.
- 3., Zuwiderhandelnde trifft Geldstrafe bis zu 150 Mark — bez. entsprechende Haftstrafe.

Ramenz, am 3. Mai 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft  
Schäffer.

## Auction.

16. Mai 1878,

von Vormittags 9 Uhr an,

sollen in der an der äußeren Dresdner Straße gelegenen F. A. Gnauld'schen Fabrik eine größere Parthie Meubles, Betten, Kleidungsstücke, Handwerkszeug, Stämme, Latten, Bretter, Strohh, Grummet u. A. m. gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Radeberg, am 3. Mai 1878.

Königliches Gerichtsamt  
Gröbel.

4 50

Schnde.



## Politischer Theil.

Zur Orientkrise ist die Ausbeutung an Nachrichten heute spärlich. Die „Times“ läßt sich aus Petersburg vom Freitag telegraphiren: „Die Unterhandlungen in der Abrüstungsfrage hätten einige Fortschritte gemacht, es verlautet, das englische Kabinet erkenne das Prinzip der Rathsamkeit des Vöneraustausches bezüglich der Quintessenz der Kongreßfrage an, falls die formellen Schwierigkeiten, welche gegenwärtig den Zusammentritt des Kongresses verhindern, beseitigt würden. Man habe Grund zu glauben, daß auch das russische Kabinet bereit sei, sich auf derartige Verhandlungen einzulassen. Das Promemoria des Fürsten Gortschakoff sei seitens Englands noch nicht beantwortet worden.“ Uns wird dagegen mitgetheilt: „Die Nachrichten über ein zweites Promemoria des Fürsten Gortschakoff zur Kongreßfrage, welches in den ersten Tagen dieses Monats in Wien und London übergeben sein soll, stoßen auf erhebliche Zweifel, da eingeständenermaßen England noch nicht einmal das erste russische Promemoria, die Antwort des Salisbury'schen Rundschreibens, beantwortet hat. In diplomatischen Kreisen gilt die Nachgiebigkeit Englands bezüglich der Kongreßfrage als durchaus unwahrscheinlich.“ Von Petersburg aus wird ferner halbamtlich berichtet, der Ernennung des Fürsten Lobanow zum außerordentlichen russischen Botschafter werde dort ein „politischer Werth“ beigegeben. Fürst Lobanow sei aus seiner früheren Gesandtenstellung in Konstantinopel eine angenehme Person und gelte als Freund der Beseitigung von Konflikten. Der Fürst Lobanow gelte ferner in seinen Anschauungen als sehr gemäßigt und lege „man“ für die Regulierung der Angelegenheiten Werth darauf, an Stelle eines russischen Chargé d'affaires einen außerordentlichen Botschafter in Funktion treten zu sehen. (B. L.)

Wien, 4. Mai. Wie verlautet, hat das englische Cabinet bereits die letzten russischen Eröffnungen beantwortet. Die Stimmung in der Antwort soll eine friedliche sein. Danach ist die englische Regierung geneigt, in directe sachliche Erörterungen über den Vertrag von San Stefano einzutreten, behält sich jedoch die Prinzipienfrage, betreffend die Vorlage des Gesamtpaktes vor einem europäischen Aroopag vor.

London, 4. Mai. Dem Standard wird gemeldet, Deutschland schlage jetzt vor, es wolle statt Rußland den Vertrag von San Stefano dem Kongresse vorlegen. (Eine Version, welche schon einmal in Pesth auftauchte. Red.) — Die „Daily News“ hält die russischen Konzeptionen für unbedeutend; Rußland wolle den Vertrag in seiner Vollständigkeit nicht vorlegen, während England darauf besteht, daß dies geschieht. — Nach einer Meldung der Times beantwortete England angeblich die letzten Vorschläge Rußlands in günstigem, d. h. friedlichem Sinne.

Das britische auswärtige Amt hat die diplomatische Korrespondenz über die Angelegenheiten Kretas publizirt; in derselben befindet sich eine Depesche Safet Paschas an den türkischen Botschafter in London, Murmus Pascha, vom 2. März, worin derselbe beauftragt wird, die englische Regierung zu ersuchen, den Abgang bewaffneter Banden nach Kreta zu verhindern. Wenn die griechische Regierung bezwecke, Reformen für die türkischen Grenzprovinzen zu erlangen, so dürste sie versichert sein, daß ihr Wunsch verwirklicht werden würde. Die Pforte sei in dieser Beziehung durch die Friedenspräliminarien gebunden und bereite die sofortige Ausführung neuer Reformen vor.

Die zu Loutron in Thessalien gepflogenen Verhandlungen der englischen Konsuln mit den Insurgenten sind von Erfolg gewesen. Die Konsuln erklärten, sie seien durch Lord Salisbury zu dem Versprechen ermächtigt, daß, wenn die englischen Vorschläge wegen der Einstellung des Aufstandes angenommen würden, die griechischen Interessen in keiner Weise geschädigt werden würden, vielmehr im Gegentheil durch die Vereinbarung gefördert werden sollten. Die griechische Sache würde vor dem versammelten Europa loyal vertreten werden. Die Konsuln haben sich nach Olympia begeben, um mit den dortigen Insurgenten in dem nämlichen Sinne zu verhandeln.

## Zeitereignisse.

Pulsnitz, den 7. Mai. Der heutigen Nr. dieses Blattes liegt der Sommerfahrplan der Königl. Sächs. Staatseisenbahnen bei.

Pulsnitz. (Theater.) Wir haben über die am vergangenen Freitag stattgefundene 5. Vorstellung der Ball'schen Gesellschaft noch zu referiren und thun dies mit Freuden, da wir auch heute nur loben können. Drei allerliebste Stücke gingen über die Bretter die die Welt bedeuten! Das seine Lustspiel: „Piauerstunden“, dem reizende Schwank: „Moriz Schnörche“ (beide Sachen dem Referenten wie wohl auch dem Publikum unbekannt) und zum Schluß das immer jung bleibende Genrebild: „Das Versprechen hinter'm Heerd“ — wenn es so flott und gut dargestellt wird, wie am Freitag Abend. — „Piauerstunden“ macht seinem Namen Ehre, es ist in Wirklichkeit nichts weiter, als eine harmlose Piauererei

zweier Personen, ohne größere Effekte, aber der Dialog ist mit echt französischem Sprit geschrieben und unterhält, wenn die Darsteller über dem Worte und der Situation stehen, auf eine halbe Stunde den Zuschauer recht gut. Für den fehlenden Herrn Schmidt sprang Herr Friedrich ein, und doch keine Schwankung im Dialog wie Zusammenspiel, so daß genannter Herr im Verein mit Frau Friedrich den Beifall des Publikums in vollstem Maße verdiente. In Moriz Schnörche oder: Eine unerlaubte Liebe tritt uns ein brillantes Possenthema entgegen, wenn, wie es auch hier der Fall war, das Publikum nicht Zeit gewinnt, über die Grundidee des Stückes lange nachzudenken. Executirt wurde dasselbe vorzüglich. Allen voran wieder Herr Felix Hesse als Bürgermeister, den wir in den verschiedensten Gestalten nach jeder Vorstellung mehr schätzen müssen, Frl. Slangst als Badfisch reizend und lebensfrisch, wie immer, und Herr Friedrich als Moriz Schnörche ohne Ueberreibung der komischen Situation Rechnung tragend. — Zuletzt, wie schon bemerkt, wurde gegeben: Das Versprechen hinter'm Heerd und bezeichnen wir dieses getrost als das Vorzüglichste des ganzen Abends. Referent dieses hat gerade das Versprechen hinter'm Heerd an verschiedenen Bühnen gesehen, gefeiert aber, daß es ihm noch nie mehr angenußet als neulich Abend. Ein frischeres, lebensvolleres Mandl wie Frau Friedrich ist nicht denkbar und eine natürlicher, dem Leben mehr abgelaufte Fiaur, wie sie Herr Hesse in seinem Quantner verkörperte, giebt es nicht. Zuletzt, doch nicht als der Letzte, sei Herr Friedrich als Strigow erwähnt, es war dies seine beste Leistung an diesem Abend. Sein Feuer im Spiel wie Humor verlegte im Verein mit dem andern das Publikum in die heiterste Stimmung und war der reichhaltig gespendete Applaus ein Wohlverdienter. Es ist gewiß im Sinne aller Theaterbesucher gesprochen, wenn wir der Ball'schen Troupe nur lobend gedenken, etwaige Mängel, die früher zu Tage traten und die wir ungenirt erwähnten, sind mit lobenswerther Bereitwilligkeit gehoben und verdient eine, wenn auch der Anzahl nach nur kleine Künstler-schaar, welche von so edlem Streben besetzt ist, unsere vollste Hochachtung. Der fernere Besuch des Theaters braucht wohl nach den Eindrücken der letzten beiden Vorstellungen dem Publikum nicht besonders mehr empfohlen werden, um so mehr, da die Vorstellungen Freitag ihr Ende nehmen sollen. —

Kamenz, 6. Mai. Gestern Abend 11 Uhr brach in der Scheune des Schäfers'schen Bauergutes in Bernbruch auf bis jetzt unermittelte Weise Feuer aus, wodurch dasselbe total in Asche gelegt wurde. Außer Vieh ist sehr wenig gerettet worden. Ein ins brennende Gebäude gestürzter Feuerwehrmann der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde glücklich gerettet.

Bauzen. (B. N.) An dem am 2. und 3. d. M. abgehaltenen Provinziallandtage ist von den Ständen im Anschluß an einen Erlaß der Königl. Kreisoberamtschast die Genehmigung zu dem Bau einer katholischen Filialkirche in Storchta ertheilt und den Vorschlägen der Meißnischen Kreisstände bezüglich der bevorstehenden Feier der silbernen Hochzeit der königlichen Majestäten entsprechende Beschlüsse gefaßt worden. — Aus dem vorgelegten Budget ergab sich, daß 156,805 M. zur Verfügung der Stände des Landkreises für gemeinnützige Zwecke im laufenden Jahre stehen. Hieron sind außer einer Anzahl von Stipendien für Studierende auf Universitäten und sonstigen höheren Bildungsanstalten 38,000 M. für die Unterbringung Kranker in öffentlichen Krankenhäusern, 16,000 M. für in Staatsanstalten untergebrachte Geistesranke, Blinde, Taubstumme, blödsinnige Kinder und Hospitaliten, sowie 6550 Mark Beihilfen für die sächsische Stiftung, für aus der Blindenanstalt und so weiter Entlassene, für den Aufwand bei den Fußbeschlagsprüfungen, für die Ausbildung von Hebammen, für die Ausbildung von Lehrerinnen, für die Handelsschule zu Bauzen, für die Weibschule zu Großschönau, für die Rettungshäuser und sonstige gemeinnützige Anstalten, weiter 4000 M. für die landwirtschaftliche Schule in Bauzen, 960 M. für die Zwecke der Beförderung des Obstbaues in der Oberlausitz bewilligt worden. Die von dem landständischen Directorium weiter gemachten Vorschläge zur Unterstützung der Landgemeinden des Kreises bei Aufbringung der Mittel für Unterbringung verwahrloster und verwaister Kinder, für Unterbringung Siecher und Unheilbarer in Bezirks- und anderen öffentlichen Anstalten, für den ihnen obliegenden Straßen- und Brückenbau, das Volksschulwesen und für Bezirksanstalten eine Summe von zusammen 82,900 M. zu bewilligen, wurde jedoch von den Vertretern der Landkreismunicipalitäten mit geringer Majorität abgelehnt und es beharrten dieselben bei ihrem früheren, vom landständischen Directorium als unzulässig und hiernach unausführbar bezeichneten Beschlusse auf Theilung der den Landkreismunicipalitäten zur Verfügung stehenden Zinsen an die einzelnen Gemeinden, nach Maßgabe der auf dem Grundbesitz ruhenden Steuereinkünfte.

Der „Boh.“ schreibt man von hier: „Das ganze Land bereitet sich zur Feier der am 18. Juni hier stattfindenden silbernen Hochzeit unseres Königs-paares vor. Bei den innigen Beziehungen des Königs von Sachsen zu allen Höfen wird der Besuch fremder Fürsten ein äußerst zahlreicher sein; der greise deutsche Kaiser, und der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich werden erwartet. In Dresden wird eine äußerst glänzende Parade stattfinden. Besondere Aufführungen an den Hoftheatern unterbleiben.“

— Aus Pirna wird gemeldet: Der Stand der Saaten ist auch in unserer Gegend ein äußerst vielversprechender. Die Saaten haben weder von Frost noch von aufwehenden Stürmen zu leiden gehabt; Winter- und Sommerfrüchte stehen gut, auch die Deliaat blüht prächtig aus. Einiger Regen, wie der am Mittwoch, fördert die keimenden Gemüße, Erbsen und Kartoffeln, und da auch die Obstgärten allwärts zur Freude abblühen, so sehen wir, wenn uns der Himmel vor Frösten behütet, einem gesegneten Jahre entgegen.

— Zu der im Juni stattfindenden Gewerbeausstellung in Otschag sind bereits zahlreiche Anmeldungen auch aus anderen Städten Sachsens eingezogen. Aus Dresden, Leipzig, Chemnitz, Großenhain, Wurzen, Meissen u. s. w. ja selbst aus Thüringen, sind Anmeldungen von geachteten Firmen erfolgt.

— Die Einweihung der ersten deutschen Fachschule für Blecharbeit in Luc fand am 28. April unter reger Theilnahme der Einwohnerschaft statt, deren Häuser im Flaggen Schmuck prangten. Die Anstalt zählt z. B. schon über 30 Schüler.

— Das Merseburger Perpetuum mobile. Kaum haben wir uns von dem gerechten Staunen über die Leistungen des Telephon und Phonograph erholt, so taucht schon wieder mit größter Bestimmtheit die Kunde von einer neuen geistigen Erfindung zu uns, welche seit Jahrhunderten vielen denkenden Köpfen als Ideal vorgeschwebt ist — das Perpetuum mobile. Wir lassen im Nachfolgenden den Bericht eines unserer Mitarbeiter folgen, der die seltsame Maschine in Augenschein genommen hat. Wir müssen freilich vorausschicken, daß besagter Herr kein Techniker, sondern ein hiesiger Pädagoge ist. „Ich verließ“, so schreibt unser Gewährsmann, „der Weisung gemäß auf der Station Merseburg (Thüringer Bahn) das Kouppe, um dem Schlossermeister Horstmann einen Besuch abzustatten. Während der Fahrt von Halle nach Merseburg machte ich die Bekanntschaft einiger Herren, die das gleiche Reiseziel hatten. Natürlich waren wir Alle der Ueberzeugung, daß es sich hier entweder um eine Selbsttäuschung des Erfinders, oder um einen Humberg handte, dessen Entlarvung uns ein Leichtes sein würde. „Meine Herren“, rief uns ein Reisegefährte zu, welcher uns später als ein hochgeachteter Schulmann aus Merseburg bezeichnet wurde und der unserm Gespräch zugehört hatte, „es wird Ihnen ergehen, wie so Vielen, Sie betreten ungläubig lächelnd unsere Stadt und werden sie vollständig bekehrt verlassen!“ Wir sollten nur zu bald von der Wahrheit seiner Worte überzeugt werden. Auf dem „Neumarkt“ in Merseburg fanden wir mit Leichtigkeit ein bescheidenes Häuschen, in dessen Hintergebäude die Werkstätte des Schlossermeisters Horstmann liegt. Letzterer, ein einfacher Mann, dessen Kunstfertigkeit, wie die Fama behauptet, vor einiger Zeit beinahe auf Irwegen gewandelt wäre, hat nach seiner Aussage seit Jahrzehnten an der Ausföhrung des Problems gearbeitet, und manche Ersparniß an dieselbe gewendet. Jetzt führte er uns zu seiner Schöpfung. In der nach dem Garten gelegenen Werkstätte befindet sich zwischen sechs im Kreise aufgestellten Holzäulen die Schwerkraftmaschine, wie sie der Erfinder nennt, deren Unbeschreibliches, fast unheimliches Getöse schon von Weitem an unsere Ohren gedrungen ist. Die Maschine repräsentirt sich in den übersichtlichen Verhältnissen, reicht vom Fußboden, bis an die 2,50 M. hohe Decke und hat beiläufig ein Gewicht von etwa hundert Centnern. Der Hauptbestandtheil ist eine massive, ungefähre 15 Centner schwere eiserne Scheibe im Durchmesser von ca. 1 M.; dieselbe ist von unten durch ein in ihrem Mittelpunkte befindliches Kugelgelenk unterstützt und liegt im Zustande der Ruhe mit einem Punkte ihrer Peripherie in einem Winkel von 45° auf einer ihrem Umfange entsprechenden kreisrunden eisernen Bahn. Auf dem äußeren Rande dieser schrägen Eisenstücke läuft ein durch die von oben wirkende Schwerkraft zweier großer eiserner Kugeln bewegtes kleineres Rad, welchem in kurzer Entfernung ein zweites größeres folgt; durch die mit größter Geschwindigkeit rollenden Räder wird die schwere Eisen Scheibe fortwährend in ihrer Lage verändert und macht in einer Minute 45 Umdrehungen, die lebhaft an die Bewegungen eines tangentialen Tellers erinnern. Wir bemerkten ausdrücklich, daß die Maschine keines Anstoßes bedurfte, sondern in dem Augenblicke in Thätigkeit überging, als die eisernen Kugeln, die sich an verstellbaren ungleicharmigen Hebeln befanden, zur Wirkung gelangten. Das „mobile“ steht leibhaftig vor uns, weder durch Menschen-, Dampf-, Wind-, oder Wasserkraft, sondern allein durch die Schwerkraft befeuert, durchbraust es mit donnerähnlichem Gepolter seine Bahn; ob es auch ein „perpetuum“ ist, kann dem Wortlaute nach selbstredend nicht bejaht werden, denn kein Verständiger wird von einem benutzten Eisenstücke verlangen, daß es „ewig“ unverändert bleibe; fassen wir aber den Begriff „perpetuum“ in figurlichem Sinne, so erscheint die Aufgabe gelöst. Die Horstmann'sche Schwerkraftmaschine muß nach dem übereinstimmenden Urtheile von Sachverständigen, auf Grund des zur Anwendung gebrachten Prinzips, so lange „mobile“ bleiben, bis durch die Reibung u. einer ihrer Theile unbrauchbar geworden ist. Anders liegt die Beantwortung der Frage: Ist die Horstmann'sche Erfindung einer praktischen Verwendung fähig, resp. hat sie einen Kraftüberfluß, der in den Dienst des Menschen gestellt werden könnte? Nach der Behauptung des Erfinders hat das Werk zwei Pferdekräfte, doch ist der Beweis hierfür noch nicht erbracht.“ (B. L.)



Bei der hiesigen Fabrik von Siemens sind, wie hiesige Blätter melden, von der englischen Admiralität 200 elektrische Leucht-Apparate für die britische Flotte bestellt; durch dieselben soll jedwedes Schiff Nachts auf 250 Yards im Umkreise taghell erleuchtet werden können.

Die gedeckte Corvette „Gazelle“, 18 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Graf v. Hade ist gestern in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt am 5. d. M. die Reise nach Wilhelmshafen fortzusetzen. Briefsendungen u. s. w. für die „Gazelle“ sind nach Wilhelmshafen zu dirigieren.

Man sieht in Rom der Ankunft eines außerordentlichen türkischen Gesandten entgegen, der ein Schreiben des Sultans an den Papst überbringt. In dem Schreiben sind, wie verlautet, die Glückwünsche des Sultans zu der Thronbesteigung des Papstes ausgedrückt und fernere Vorschläge zu Behebung der zwischen dem Vatikan und der Türkei obwaltenden Differenzen gemacht, dahin gehend, den von Hassan proponirten Ausgleich die Zustimmung zu erteilen.

Aus Paris wird mitgeteilt, daß Emile Olivier, der gewesene Minister Napoleon III., die Herausgabe einer Schrift über das vaticanische Concil vorbereitet, welche nach der Ankündigung des denselben befreundeten Blattes „Estafette“ neben hochwichtigen diplomatischen Enthüllungen auch eingehende Enthüllungen, über die Beziehungen der Kirche zum Staat, über den Syllabus, das Unfehlbarkeitsdogma und endlich ein ganzes System zum Schutze der Gewissensfreiheit der Priester gegen die Bischöfe enthalten soll. Olivier, gerade zur Zeit des vaticanischen Concils bekanntlich französischer Premier- und Cultusminister, huldigte als solcher liberal-katholischen Anschauungen.

Wien, 3. Mai. Die „Polit. Corr.“ veröffentlicht folgende Meldungen: Aus Konstantinopel vom 2. d.: Die muhamedanische Injurien in Thracien nimmt noch immer zu. Dieselbe recrutirt sich zunächst aus verprengten türkischen Soldaten, außerdem aber auch zum Theil aus den muhamedanischen und pomatischen Bergbewohnern. Das injurgirte Territorium reicht von Rhodopegebirge bis zum Thale der Mariza. Alle bisherigen Pacificationsversuche blieben erfolglos. — Die Pforte scheint der Forderung Russlands in Betreff der Räumung Barna's und Schumla's nachzugeben. Es ist bereits ein Transportschiff zur Abholung der Truppen nach Barna entsendet. Auch die Räumung Batums scheint in Aussicht zu stehen. — Aus Belgrad: In Folge der erregten Stimmung der türkischen irregulären Truppen an der Demarkationslinie behielt die Regierung einen Theil der zur Verurlaubung bestimmten Milizen erster Classe unter den Fahnen zurück. Abgesehen hiervon trat die Regierung keine anderweitige außerordentliche militärische Verfügung.

Petersburg, 2. Mai. Die „Agence russe“ schreibt, die Nachrichten lauteten verhältnismäßig besser. Die Pourparlers durch die Vermittelung Deutschlands dauerten fort. Dieselben hätten sowohl die gleichzeitige Räumung Konstantinopels zum Gegenstande als auch, soweit sie mit Oesterreich geführt würden, die das Letztere betreffenden Fragen. Das Prinzip des Meinungsaustrausches zwischen London und Petersburg über solche Fragen, die England interessirten, sei zugestanden.

Petersburg, 3. Mai. Wie bestimmt verlautet, soll Graf Adlerberg bereits zum Stellvertreter des Fürsten Gortschakoff ernannt worden sein. Thatsächlich ist Graf Adlerberg in letzter Zeit stets zu den zwischen dem Kaiser und dem Reichstanzler stattgehabten Beratungen zugezogen worden.

Konstantinopel, 3. Mai. Suleiman Pascha wird wieder in alle seine Aemter und Würden eingesetzt werden. Die Pforte dürfte zur Occupation von Bosnien schweigen, weil eine österreichische Occupation sie vor einer serbischen oder montenegrinischen Occupation bewahrt und die jetzt in Bosnien stationirten Truppen in Konstantinopel nöthig sind.

London, 3. Mai. Dem „Neuter'schen Bureau“ wird aus Calcutta vom gestrigen Tage gemeldet: Der politische Agent Englands zu Dhama in Birma sowie 2 Sipahi's durch Sipahi-Truppen ermordet worden. Die Mörder sind verhaftet, das Motiv der That ist unbekannt, doch glaubt man sicher, daß es der Politik fern liegt.

London, 3. Mai. (S. T. B.) Für die englische Ostseeflotte werden 48 Dampfer seebereit gemacht, darunter 43 Schlachtschiffe und 5 Transportschiffe mit Raum für 2 Divisionen Landungstruppen.

London, 4. Mai. Dem Ministerium ist ein Memorandum an die Königin überreicht worden, welches 17,000 Unterschriften enthält und worin die Einberufung der Reserven bedauert und die Königin gebeten wird, sie möchte ihren Einfluß zu Gunsten des Zusammentritts eines Kongresses geltend machen, damit der Frieden Europas aufrecht erhalten bleibe. Unter den Unterschriften befinden sich die Herzöge von Westminster und Bedford, ferner die mehrerer Pairs, Bischöfe Deputirten, hervorragender Geistlichen und Schriftsteller.

Der „Standard“ erfährt, daß in Folge von Nachrichten über den Ausbruch von Unruhen in Nicaragua ein englisches Kriegsschiff zum Schutze der englischen Interessen nach San Jose beordert sei.

New-York, 2. Mai. Dem Vernehmen nach würden die auf der „Cimbria“ befindlichen russischen Offiziere und Matrosen in Portland (Maine) landen und von da mittels der Eisenbahn nach San Francisco sich begeben.

Nachrichten aus Mexico melden den Ausbruch einer Revolution in den Staaten Durango und Nuevo-Leon; General Treveno war mit Truppen zur Unterdrückung derselben abgegangen.

New-York, 2. Mai. Der englische Consul in Portland hat sich nach Southwest-Harbour begeben, um die sämtlichen Bewegungen der „Cimbria“ zu beobachten.

### Das Bein des Mynheer van Wodenbloot. (Eine wunderbare Geschichte.)

Wenn der Leser die Stadt Rotterdam kennt, wenn er sie auch nur ein einziges Mal passiert hat, wird er sich eines zweistöckigen Hauses im Centrum der Vorstadt erinnern die an dem Kanale liegt, welcher nach dem Haag und nach Leyden führt. Ich sage, daß der Leser sich dieses Hauses erinnern wird, weil man es jedem Fremden als die Wohnung eines geschickten Mechaniker bezeichnet, die Holland jemals hervorgebracht hat. Dieser Mann beschäftigte sich gewerksmäßig mit der Anfertigung von chirurgischen Instrumenten; aber er brillirte auch in allen übrigen Zweigen der Mechanik. Keiner wußte so wie er die Unbilben des Icters oder die Mängel der Natur wieder gut zu machen. Durch seine Kunst verschwand plötzlich bei vornehmen Männern die Ungleichheit der Schultern und Hüften, und manche schöne Dame wußte, Dank seiner Kunstfertigkeit, die Verheerungen des Alters unter dem trügerischen Scheine der jugendlichen Fülle zu verbergen. Wenn aber Meister Turningsvort sich in ganz Holland eines glänzenden Rufes erfreut, so verdankt er denselben hauptsächlich seinem bewundernswürdigen Talent in der Herstellung künstlicher Beine aus Holz oder Kork. Und wahrhaftig! Wenn man die Geschmeidigkeit und die Grazie der künstlichen Glieder sah, welche der bewundernswürdige Mechaniker fabrizirte, so fragt man sich, ob es, bei Licht besehen, nicht besser war, wenn man laufen wollte, die Hilfe eines Beines von Holz oder Kork in Anspruch zu nehmen, als mühsam einen durch Hühneraugen und Ballen entstellten Fuß oder ein von Sichts zerstreutes Bein nach sich zu schleppen.

Eines Morgens, als Turningsvort gerade beschäftigt war, den Knöchel eines Fußes zu poliren, der für einen hohen Herrn bestimmt war, trat ein Lakai in sein Atelier und lud ihn ein, ihm unverzüglich zu Mynheer van Wodenbloot zu folgen. Dieser van Wodenbloot war einer der reichsten Kaufleute in Rotterdam. Turningsvort nahm alsbald seine beste Perücke, seinen Dreispitz, seinen Stock mit dem silbernen Knopf und machte sich auf den Weg zu dem berühmten Kaufmann.

Mynheer van Wodenbloot war selbst seines Glückes Schmied gewesen, und da er Niemanden so sehr liebte wie sich selbst, wollte er auch allein den durch seine Arbeit erworbenen Reichtum genießen. Nun war es ihm einige Tage vorher passiert, einen seiner Vetter, einen armen Teufel, der die Frechheit soweit trieb, bei ihm um ein Almosen vorzusprechen, zur Thüre hinauszuwerfen zu müssen. Mynheer van Wodenbloot machte selten viel Umstände mit seinen armen Verwandten und als er dem bedürftigen Vetter ein argumentum a posteriori aufdrückte, um ihn schneller die Stufen der Treppe hinabzuführen, hatte er das Unglück gehabt, das Gleichgewicht zu verlieren und mit dem Kopfe zuerst die Stufe von oben bis unten hinabzustürzen. Der Sturz betäubte ihn anfangs; als er dann wieder zu sich kam, bemerkte er, daß er das rechte Bein gebrochen und drei Zähne verloren hatte.

Mynheer van Wodenbloot hatte zuerst den Gedanken, seinen Neffen wegen vorföhllichen Mordversuches zu belangen. Da er aber von Natur menschlich und gutmüthig war, begnügte er sich damit, ihn wegen Schulden empfinden zu lassen. Der Gefangene konnte noch den Trost in sein Gefängniß mitnehmen, daß seine Frau und seine Kinder die goldne Freiheit genossen, um bald vor Glend und Hunger zu sterben.

Ein Zahntechniker unterzog sich der Mühe, die drei alten verlorenen Zähne durch drei neue zu ersetzen, die weit länger und weißer waren. Er hatte sie einem armen Poeten ausgehauen, der sie nur sehr selten gebrauchte und sie gern für 20 Cents das Stück abtrat. Der gewandte Künftler verstand sich auf ein gutes Geschäft und, um bei dem Handel nichts zu verlieren, verkaufte er die drei Zähne an Mynheer van Wodenbloot für 30 Louisd'or.

Der geschickteste Chirurg von Rotterdam wurde gerufen, um den Zustand des gebrochenen Beines zu untersuchen. Bei seinem Besuche fiel ihm ein, daß die Leiden sehr im Preise gestiegen und daß ihm in diesen Augenblicke gerade ein Objekt fehlte, an welchen er seinen Schülern anatomische Demonstrationen machen konnte. Er hütete sich also wohl, eine so schöne Gelegenheit vorübergehen zu lassen, schnitt sehr sorgfältig und eigen das Bein ab und trug es in seinen Wagen als Stoff für seine nächste Vorlesung. Mynheer van Wodenbloot machte nun die Bemerkung, daß er seit einem Alter von vierzehn Monaten die Gewohnheit gehabt hatte, umherzugehen und nicht auf einem Flecke liegen zu bleiben. Er gehörte ferner zu den Leuten, auf welche die Bewegung einer Sänt ungefähr den Einfluß einer langen Seckrankheit übt. Aus diesem Grunde ließ er unsern Freund Turningsvort kommen, um ihn seine Aufträge bezüglich eines künstlichen Beines zu erteilen, welches bestimmt sein sollte, dasjenige zu ersetzen, welches ihn die Natur gegeben und

welches er soeben durch einen grausamen Zufall verloren hatte.

Der Künstler trat bescheiden in das Zimmer des reichen Kaufmanns. Mynheer van Wodenbloot lag auf einem Bett; sein linkes Bein, das einem Ballettänzer Ehre gemacht hätte, war in seiner ganzen Länge ausgestreckt, und eine kostbare Decke verbarg die Abwesenheit des rechten.

Turningsvort, sagte er, Sie haben von meinem Unglück gehört: dieses Unglück hat mir ein Fieber verursacht und ganz Rotterdam in Aufregung und Unruhe versetzt. Aber lassen wir diese traurige Erinnerung... Sie müssen mir ein neues Bein machen, und mein Herr, ich brauche das beste Bein, das jemals aus ihrem Atelier hervorgegangen ist.“ Turningsvort machte eine tiefe Verbeugung.

„Der Preis ist mir gleichgültig“ — Turningsvort verbeugte sich noch tiefer — „vorausgesetzt, daß mein Bein alles übertrifft, was jemals unter Ihren Händen entstanden ist. Ihre Holzröhren will ich nicht. Machen Sie mir ein Bein aus Kork. Es muß leicht und elastisch sein. Seine Federn müssen fein und zart als die der besten Senfer Uhr sein. Ich verstehe nichts von Ihrem Handwerk und will Ihnen darum keine genaueren Instruktionen geben. Aber auf einem Punkte muß ich bestehen: ich will ein Bein haben, das mindestens ebenso gut ist, wie das, was ich verloren habe. Ich weiß, daß Sie im Stande sind, meinen Wunsch zu erfüllen, und wenn es Ihnen gut gelingt, so sollen Sie aus meiner Kasse 100 Louisd'or haben.“

Der holländische Prometheus verneigte sich von Neuem, erklärte, daß er, um Mynheer van Wodenbloot gefällig zu sein, die vollkommensten Werke der menschlichen Industrie übertreffen würde und versprach nach 6 Tagen ein Bein zu bringen, welches den elegantesten und beweglichsten Beinen der Welt Konkurrenz machen würde. Diese Verheißung aus dem Munde eines solchen Künstlers war keine Prahlerei. Mit den rein praktischen Arbeiten seiner Kunst verband Turningsvort tiefe spekulative Studien. Seit langer Zeit jagte er einem Geheimniß nach, welches der Gegenstand unzähliger, aber vergeblicher Versuche von Seiten der größten Geister gewesen war, und am Morgen desselben Tages, an welchem er zu Mynheer van Wodenbloot gerufen wurde, glaubte er dieses Geheimniß entdeckt zu haben. Wie alle seine Kunstgenossen, die sich mit der Herstellung künstlicher Beine beschäftigten, hatte er gefunden, daß die größte Schwierigkeit, um zur Vollkommenheit zu gelangen, darin bestand, einem Beine von Holz oder Kork Federn einzufügen, die den natürlichen Gliedmaßen entsprächen, die sich durch den menschlichen Willen regieren ließen und die den bewundernswürdigen Mechanismus des Knies und des Fußgelenkes ersetzen. Er hatte viele Jahre darüber zugebracht, um Mittel zu suchen, welche diesen Unzulänglichkeiten begegneten und, obgleich er dem Ziele, nach welchem er strebte, viel näher gekommen war, als irgend ein Anderer, glaubte er doch erst seit wenigen Stunden Herr des großen Geheimnisses geworden zu sein. Er beschloß, seine wunderbare Entdeckung zum ersten Male bei dem Beine des Mynheer van Wodenbloot zu verwerthen.

Am Abend des sechsten Tages erschien der geschickte Künstler wieder vor Mynheer van Wodenbloot, der ungeduldig sein Kommen erwartete. Er trug unter seinem Arm das magische Bein in sorgfältiger Verpackung. Ein gewisser Stolz leuchtete aus seinen grauen Augen, als er sein Werk von der Hülle befreite. Stunden vergingen, um den glücklichen Wodenbloot alle Neuerungen und Zusätze, um welche Turningsvort den inneren Mechanismus bereichert hatte, und ihre Wirkung zu erklären. Der Abend verlos mit der genauen Auseinandersetzung über die Thätigkeit der Räder und Federn, und als die Stunde kam, sich zurückzuziehen, war Wodenbloot und Turningsvort in gleicher Weise befriedigt. Auf die dringende Bitte des Mynheer van Wodenbloot entschloß sich Turningsvort die Nacht zuzubringen, wo er angenehmen Abend verbrachte, um am andern Morgen selbst die Bewegungen des wunderbaren Beines schätzen zu können.

Und wirklich verließ Wodenbloot am andern Morgen, nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, sein Haus und machte sich auf den Weg, ganz außer sich vor Freuden und die Empfindungskraft des Mechanikers segnend, dem es gelungen, ihm ein so vollkommenes Bein zu schaffen. Jeder drückte laut seine Bewunderung aus; denn im Gange des reichen Kaufmannes war nichts Steifes, nichts Genirtes, nichts Gezwungenes. Alle künstlichen Gliedmaßen verrichteten in wunderbarer Weise den Dienst der Muskeln und Nerven. Niemand vermuthete unter den weiten Pumphosen des dicken Holländers ein künstliches Bein; und wenn nicht ein leichtes Zittern gewesen wäre, das durch die schnelle Bewegung von zwanzig unaufhörlich rotirenden Rädern verursacht wurde, und ein leichtes Tic-tac, etwas stärker als das einer Uhr, so würde auch Mynheer van Wodenbloot sicherlich vergessen haben, daß er in allen Theilen seines robusten Körpers nicht derselbe war, der er bis zu dem Tage gewesen, wo er unkluger Weise den Fuß erlöbte um seinem Vetter einen zärtlichen Abschiedsgruß zu widmen.

\*) Wir entnehmen diese reizende Satire auf das perpetuum mobile und diejenigen, die sich mit seiner Entdeckung abmühen, einem französischen Journale, der Etolie polaire. Da kürzlich wieder einmal Jemand das perpetuum mobile erfunden haben will, ist die amüsante Geschichte auch wieder zeitgemäß. Die Red.

(Fortsetzung folgt.)



**Bermischtes.**

\* \* \* Vom Gericht in Bellinzona wird sich demnächst ein interessanter Prozeß abspielen. Der Staat verfolgt eine Anzahl Getreide- und Weinhändler, welche ihn mittelst falscher Declarationen, nach denen von ihnen bezogene Waaren den Kanton Tessin nur als Transitgut passirten, um die Verzehrsteuer betrogen haben. Es handelt sich dabei um 75,000 Frs., welche der Staat auf diese Weise verlor.

\* Eine giftige Unterjacke. Mit welcher Vorsicht man mit gefärbten Wollstoffen umgehen muß, beweist folgender Fall. Die Gattin eines Arztes in Dessau überraschte den Gemahl eines Tages mit einer aus rother Wolle gefertigten Unterjacke. Kurze Zeit nach dem Tragen der Jacke empfand der Arzt ein Jucken in der Haut, das er aber wenig beachtete. Bei der zunehmenden Wärme steigerte sich die unangenehme Empfindung, und es bildeten sich starke Hautausschläge, die sich zu einem Karbunkel

entwickelten. Eine Untersuchung des Wollstoffes hat ergeben, daß derselbe mit Anilin gefärbt, eine Hautvergiftung herbeigeführt hatte.

\* [Zur Etymologie des Wortes Schabernack.] In einer Arbeit über die Geschichte der Kirchbücherei giebt „Linger“ folgende Erklärung des Wortes Schabernack. Lange vor Muhameds Zeiten hatten die Araber einen Thurm, der als Weltwunder berühmt war. Er hieß Charvanel oder Khurmga d. ist Freudenort. Semamar baute ihn für König Roman al Avar von Hira, der 410 starb. Von diesem Thurne sah man weit über das Meer hinaus. Die Kunst, sagte man, war so groß, daß die Farbe der Mauern sich täglich mehrmals änderte und daß ein einziger Stein das Ganze zusammenhielt. Roman ließ aber den Baumeister von dem Thurne herabstürzen, entweder damit er nicht den verhängnißvollen Stein verrathe, oder damit er keinem Anderen einen noch prachtvolleren Thurn baue. So ward denn der Freudenort zum Schreckensort, und seit jener Zeit nennt man einen hinterlistigen Streich einen Schabernack.

**Marktpreise in Ramenz**  
am 2. Mai 1878.

		höchster Preis.		niedrigst. Preis.		Preis.	
50 Kilo	R. pf.	M. pf.	M. pf.	Heu	50 Kilo	R. pf.	3 —
Korn	7 50	7 40	80	Stroh	1200 Pfd.	24	—
Weizen	11 20	10 80	85	Butter	1 Kilo	2 30	—
Gerste	8 60	8 45	—	Erbfen	50 „	10 50	—
Hafser	7 20	7 —	—	Kartoffeln	50 „	2 80	—
Heideborn	7 10	7 —	—				
Hirse	11 10	11 —	—				

Zufuhr. Korn: 110 Sack. — Weizen: 56 Sack. — Gerste: 16 Sack. — Hafser: 52 Sack. — Heideborn: 4 Sack. — Hirse: 4 Sack. — Erbsfen: 6 Sack. — Kartoffeln: 6 Sack.

**Sehr schöne Saat-Erbfen**  
und  
**Saat-Wicken**  
empfehlst **Alwin Endler.**

**Saat-Erbfen**  
empfehlst billigt **August Brückner.**

Für Töpfer sind stets **Ladeförbe** vorrätzig bei Bergbesitzer **Kreische** in Königsbrück in Bergen Preis 4 Mark.

**Holz-Pantoffel-Ausverkauf,** billig **Carl Pesche.**

Eine große Auswahl in **Schnittwaaren** und **Sommerjacken**, empfehlst zur geneigten Beachtung **Pulsniß Langegasse. W. Pein.**

**PORTLAND-CEMENT**  
von ausgezeichneter Qualität und frischster Füllung, empfehlst in 1/4, 1/2 und 1/4 To. sowie ausgewogen billigt. Bei Entnahme größerer Parthien entsprechend Rabatt.  
**Alwin Endler.**

**Bekanntmachung.**  
Zufolge vorherigen Beschlusses soll die Einzäumung des Schießstandes allhier, **Montag, den 13. Mai**, Abends 6 Uhr, auf hiesigem Schützenhause an den Mindestfordernden vergeben werden. Alles Nähere ebenda selbst.  
Pulsniß, d. 7. Mai 1878.  
Die Schützendeputation,  
**Friedrich Hahn**, d. 3. Schützenältester.

Gesucht wird ein junger wachsender **Kettenhund** womöglich stark **Hof-Mühle Krakau. S. Mütze.**

Für ein größeres Rittergut sucht man: Einen sicheren herrschaftl. **Kutscher**, einen unverheiratheten **Kohngärtner**, welcher den Gemüsebau kennen muß. Näheres durch **A. Nylski**, Pulsniß.

Mehrere gut gehaltene Wagen als: Coupée, American und offene Jagdwagen werden sofort verkauft durch **A. Nylski** Pulsniß.

**Firniz, Terpentinöl,** sowie div. Sorten trockner Farben, auf Wunsch auch eingerieben, empfehlst zu billigsten Preisen **Aug. Brückner.**

Ein **Logis** ist zu vermieten in Thiemendorf Nr. 3.

**Ehre, dem Ehre gebührt!**  
Dem Herrn Musikdirector **Hahn** in Königsbrück und seiner Kapelle rufen wir noch öffentlich ein herzliches Dankeswort zu für die herrlichen künstlerischen Musikaufführungen am vergangenen Sonntag im Gasthof zum weißen Hirsch hieselbst. Sie haben uns unser Fest durch Ihre unübertrefflichen Leistungen wahrhaft verschönt und unvergeßlich bleiben jedem Theilnehmer diese erhebenden Stunden! Der homöopathische Verein von Oberlichtenau und Umgegend.

**10 Mark Belohnung**  
sichere ich Demjenigen zu, welcher mir die Spitzbuben, welche fortwährend Hackepähne von meinem Zimmerplatz stehlen, bergestellt anzeigt, daß dieselben zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden können.  
Königsbrück. **Osw. Reinhardt.**

**Theater in Pulsniß.**

Mittwoch, den 8. Mai:  
IV. Gastspiel des Hrn. Slansky.  
(6. Vorstellung im Abonnement.)  
**Das Gefängniß** oder: **Alle müssen brummen.**  
Preislustspiel in 4 Akten von Rob. Benedix.

Donnerstag, den 9. Mai:  
Bleibt das Theater wegen Vorbereitungen zu Freitag geschlossen.  
Freitag, den 10. Mai,  
V. Gastspiel des Hrn. Slansky.  
(Auffer Abonnement.)

**Zum Benefiz für Herrn Felix Hesse.**  
**Ein fideles Kerl** oder: **Die Sucht nach Abenteuern!**  
Große Posse mit Gesang in 4 Bildern von Kaiser.  
Alles Uebrige betannt. **Die Direction.**

**Mein Manufacturwaarenlager,**

welches ich zu Anfang d. J. von meinem Bruder übernommen, ist gegenwärtig mit allen Neuheiten der Saison in **Kleiderstoffen** u. sowie sämmtlichen **Herren-Artikeln** reich ausgestattet, und empfehle ich dasselbe unter Zusage der billigsten Preise.  
Ramenz, im Mai 1878. **Franz Fiedler.**

**Ofen- & Copfwaarenlager.**

Ofen in allen Farben, sowie **Rauchröhren, Wasserrohren** und **Walmziegel** empfehlst zu billigsten Preisen  
**August Rau**, Pulsniß, Schießgasse.

**Jahrmarttsanzeige!**

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebensste Anzeige, daß ich zum Königsbrücker Jahrmart mit meinem reich assortirten Lager von **Sonnen- und Regenschirmen** in reeller Waare hier eintreffe, möglichst **billige Preise**. Reparaturen werden schnell besorgt.  
Stand an der Post. **S. C. Jorch**, Schirmfabrikant aus Ramenz.

**Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.**

**Geschäftsergebnis pro 1877: 21376 Mitglieder mit 223,693,616 Mk. Versicherungssumme.**  
Zur Versicherungsnahme bei dieser größten und billigsten aller in Sachsen versichernden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften halte ich mich empfohlen. Die Prämie beträgt in der Amtshauptmannschaft Ramenz für Halm- und Hülsenfrüchte 70 Pfennige, für Delfrüchte 100 Pfennige pro Hundert Mark Versicherungssumme.  
Hauswalde, im April 1878. **Emil Otto Schöne.**

**Die Maschinenfabrik von Th. B. Bauer**  
in Großröhrsdorf bei Pulsniß,

empfehlst ihre besten konstruirten **Dampfmaschinen** von 1 bis 25 **Pferdekraft** bei sehr schneller sauberer Lieferung und billigstem **Preis**. Kleinere Dampfmaschinen stets am Lager. **Bandwebstühle** nach allen Systemen. Auch werden daselbst **Transmissionen** bis zu den stärksten Dimensionen bei **accurater Arbeit** zu sehr **billigen Preisen** geliefert. **Ausgeführte Bauten** können besichtigt werden.

**Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung zu Leipzig.**

Die Herren Landwirthe werden hiermit ergebensst eingeladen, ihre diesjährigen Hagelversicherungen gefälligst entweder bei einem unserer Herren Vertreter oder direct bei uns niederlegen zu wollen.  
Wir hatten das Glück, 1877 so günstig — ohne Nachschuß — abzuschließen, daß wir jetzt mit dem relativ größtem Reservecapital von allen Gesellschaften unseres Principals auftreten können.  
Leipzig, Frühjahr 1878.  
Die Direction.  
**Dr. Udo Schwarzwaller**, Bevollmächtigter.  
Unterzeichnete empfehlen sich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen:  
**C. F. Gärtner**, General-Agent in Radeberg.  
**Friedrich Gärtner**, Agent in Radeberg.  
**August Horn**, Agent in Ohorn.  
**Ernst Lauterbach**, Agent in Lichtenberg.  
**Clemens Vohnert**, Agent in Bischofsberda.  
**Heinrich Zimmer**, Agent in Poppritz.

**Güte steyr. Grassensjen,**

beste Qualität, gleich ausgeschliffen, auch mit Wurf fertig zum Hauen, **Futterklingen**, alle Sorten **Werkzeuge** und **Seifenwürfe** zu den billigsten Preisen  
beim **Schleifer Frenzel**, Rietischelstraße.

**Auctionen jeder Art,**

in und außer dem Hause, werden gut und billig realisiert  
**Carl Pesche** in Pulsniß.  
Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein Haus St.-Nr. 8. in Obersteina mit oder ohne Grundstück zu verkaufen.

**Lehmin-Scheibenschießen,**

**Sonntag, den 12. Mai**, Nachmittags, wovon die besten Schützen Geldprämien erhalten ladet freundlichst ein **Waldschloßchen** **Jul. Schäfer.**

**Rupperts Restauration.**  
Nächsten **Montag, den 13. Mai** von Abends 8 Uhr an, Hochbraten, wogu ein hiesiges und auswärtiges Publikum ganz ergebensst einladet **das Comitee.**

Jugendverein Eintracht zu Ohorn, **Sonabend, den 11. Mai**, Abends 1/9 Uhr, **Versammlung** im Gasthof zur **Friedrichshöhe**. Es ladet ergebensst ein **der Vorsteher.**

Empfehle mein gut assortirtes Lager von

**Cigarren und Cigaretten.**  
Auf eine vorzügliche 4 und 5 Cigarre mache ich ganz besonders aufmerksam.

**Packet- und lose Tabake**, in reicher Auswahl.

**Prim- und Schnupftabake**, eignes Fabrikat.  
**Aug. Brückner.**

**P. Soda- und Selterwasser,** **Gimbeerfast**, i. Fl. u. ausgewogen, **ächten Weintraubenessig** u. empfehlst billigt  
Pulsniß. **Franz Messerschmidt.**

**Für Tischler!**

Die **Schrank-Gefirniz-Fabrik** von **H. Görn** befindet sich von heute an am **See Nr. 33.**  
Dresden, d. 1. Mai 1878.

**Keine Roggentleie**

verlaufen von heute an zu herabgesetzten Preisen  
Pulsniß M.-S., im Mai 1878.  
**Alwin und Ferdinand Günther.**

**Sonnen-Fächer, Ball-Fächer, Theater-Fächer, Schleppenträger, Schirmhalter, Rafschnuren,**  
empfehlst in größter Auswahl  
Obermarkt. **M. Günther.**

**Zur Bauzeit**

empfehle ich meinen selbst gebrannten **reinen Kornbrandtwein**, genau 30% T. haltend, en gros & en detail billigt  
Pulsniß. **Franz Messerschmidt.**

Wir setzen uns in die traurige Nothwendigkeit versezt, Jedermann hierdurch zu warnen, unserm Sohne, **Emil Resch**, irgend etwas zu borgen, oder Gelder für uns an denselben zu zahlen, indem wir für nichts haften.  
**E. Resch** nebst Frau.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unsers herzenguten treu liebenden Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters **Gottfried Wilhelm Schöne**, Auszügler und Bandweger zu Ohorn, sagen wir **Allen** den aufrichtigsten herzlichsten Dank.  
Sanft wie sein Leben war sein Tod. Die tieftrauernden Hinterlassenen.